

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 68 (1991)
Heft: 5

Artikel: Unsere lächelnde Madonna
Autor: Hegglin, Clemens
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere lächelnde Madonna

Clemens Hegglin

Es gibt nicht nur die weinende Muttergottes, von der heute soviel geredet und mit ihr den Leuten der nahe Weltuntergang angedroht wird. Es gibt auch eine lächelnde Madonna, nämlich das Gnadenbild von Mariastein. Maria lächelt leise und sanft, wie es ganz zufriedene und glückliche Menschen tun und in gleicher Weise lächeln jene, die uns etwas ganz Schönes, Wertvolles und Gutes zu sagen oder zu schenken haben. Bei Maria trifft beides zu. Maria ist glücklich und zufrieden, weil es mit ihr im letzten stimmt: sie hat Gott ihr ganzes Ja gesagt zu ihrer Aufgabe, die Mutter Jesu zu werden und es auch bis zuletzt zu sein: «Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!» Dieses Ja hat zwar Maria längst nicht lauter Freude gebracht. Wir kennen auch die Schmerzensmutter und sogar das Fest der sieben Schmerzen. Es waren Zweifel, die sie plagten, Armut und das Los von Flüchtlingen, die sie zu erdulden hatte. Die Sendung ihres Sohnes mit seiner neuen Lehre, der scharfen Kritik an den religiösen Führern und den veräusserlichten und dadurch sinnenleerten Frömmigkeitsformen machten ihr Sorgen. Sie ahnte, welchen gefährlichen Weg Jesus ging. Und als sie die Verurteilung und Hinrichtung ihres Sohnes am Kreuze miterleben musste, brach es ihr fast das Herz. Der tote Heiland auf ihrem Schoß machte sie zur Schmerzensmutter, zur vielverehrten Pietà. Ihr einziges Glück trägt sie tot und zerbrochen in ihren Händen. Dennoch lächelt die Madonna von Mariastein, weil der Schmerz, das Leid, die Tränen, selbst der Tod für einen Christen nicht das Letzte

sind. Jesus hat nie vom Leiden und Tod allein geredet. Er hat immer hinzugefügt: Am dritten Tage werde ich auferstehen! – Unser Gott ist ein Gott des Lebens und des Heiles. Maria hat sich auf diesen Gott voll und ganz eingelassen, der schon den Juden als ein befreiender Gott bekannt war. Ihr Ja zu diesem Gott und zur Aufgabe, die er ihr anvertraute, gab ihr die Kraft, nach allem Schweren und Leidvollen als lächelnde Madonna vor uns zu stehen. Sie bezeugt mit ihrem Lächeln, dass Gott letztlich alles gut macht.

Die Mariasteiner Madonna trägt auf ihrem Arm auch ein lächelndes Jesuskind. Wie könnte es anders sein? Jesus liebt seinen Vater, er liebt uns Menschen und die ganze Schöpfung. Er ist die Liebe selber. Er kommt, um uns zu heilen, uns zu befreien, uns den Frieden, das Glück zu bringen. Ein solcher Heiland kann nur lächeln!

Sein Lächeln und das seiner Mutter müsste uns in aller Not, in allen bangen Stunden und dunklen Nächten, in Krankheit und im Sterben Mut, Hoffnung und Kraft schenken und uns im Glauben bestärken, dass Gott denen, die ihn lieben, alles zum Besten gereichen lässt. «Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.» Offb. 21, 4.

Der österliche und vom Heiligen Geist erfüllte Mensch müsste zutiefst ein fröhlicher und lächelnder Mensch sein und auf diese Weise unserem menschenfreundlichen Gott unser Gesicht mit leuchtenden Augen und einem lächelnden Mund leihen.